



DER

G

U

L

F

R

2013

NR. 83 HERBST



Wer ist der Dieb?	4
Dankbar werden	8
Ein Leben im Geist der Bergpredigt	9
Das Geheimnis eines Mönchs	12
Wege zum Frieden	15
Eine Frau gegen den Strom	21
Innenland	22

Wir grüßen Euch in dieser Zeit, wo das Jahr sich dem Ende zu neigt. Schon im Herbst haben wir uns mit der Bedeutung dieser Zeit auseinandergesetzt und gefragt, was uns wohl in diesem Jahr besonders wichtig werden sollte. Am Jahresende wollen wir wieder an die Geburt von Jesus denken. Was bedeutet das heute für uns? Der Ruf des Engels „Friede auf Erden“ dringt in eine Zeit der Zerrissenheit und des Unfriedens, sei es in der Weltpolitik, im Nahen Osten, in der Gesellschaft oder der Familie. Wie wäre es, sich etwas Zeit zu nehmen, um über den Frieden nachzudenken? Wo liegen die Wurzeln des Krieges, und was ist wirklicher Friede? Wie kann ich dazu beitragen, dass Friede auf Erden werde? Wir haben auf **Seite 17 ff.** einige Gedanken zu diesem Thema gesammelt, die von ganz unterschiedlichen Menschen kommen.

Uns ist klar geworden, dass wir in den letzten Jahren ein ganzes Stück weit in den weihnachtlichen Geschenkerummel geraten sind. Als wir die Worte des Kirchenvaters Basilius (siehe **S. 4** sowie **S. 20**) gelesen haben, fiel uns auf, dass dieses Schenken und Sammeln auch ein ganzes Stück von unseren Herzen eingenommen hat. Weihnachten ist die Zeit der Besinnung und der Ruhe, nicht der Hektik und des Konsums. Wir wollen uns von Basilius' Gedanken leiten lassen – nicht nur in den kommenden Wochen.

Es gibt auch keinen Frieden ohne Dankbarkeit und die Gewissheit, dass ein allmächtiger und allwissender Gott uns nicht vernachlässigt (Siehe **Seite 6**). Sonst leben wir im Neid auf das, was andere im Leben haben. Ein großes Beispiel dieser Dankbarkeit war uns unser Bruder Jörg Barth, der im September von uns ging. Jörg hatte in der Gemeinschaft lange Jahre als Lehrer gearbeitet und wurde später gebeten, als Seelsorger zu dienen. Viele werden sich erinnern, dass er und seine Frau Renata in den Jahren von 1988 bis 1995 die Hauseltern des Bruderhofs bei Birnbach im Westerwald,

Jörg und Renata Barth



dem „Michaelshof“, waren. In Jörgs Wohnung hing immer eine Kalligraphie mit den Worten von Johann Rist: „Wir eilen mit schwachen, doch emsigen Schritten, O Jesu, Meister, zu helfen zu dir.“ Diese Worte sagen viel über unseren geliebten Bruder aus. Trotz langer, schwerer Krankheit stellte er niemals sich und seine Bedürfnisse in den Vordergrund, sondern widmete sich ganz den Menschen um ihn herum, denen er ein demütiger, liebevoller, väterlicher Freund und Ratgeber war.

Kürzlich haben wir das jährliche Communio Treffen besucht, wo wir viele andere Menschen getroffen haben, die in christlichen Gemeinschaften leben, unter anderem von der Basisgemeinde Wulfshagenerhütten, Jesusbruderschaft und Laurentiuskonvent, und natürlich von der Offensive Junger Christen, die der Gastgeber des Treffens war. Alle sind sich einig, dass mehr und mehr Menschen auf der Suche nach Gemeinschaft, Verbindlichkeit und Zusammenhalt sind. Was genau suchen sie? Welche Opfer müssen sie erbringen? So möchten wir gemeinsam mit Euch auf das schauen, was für die Weihnachtszeit und das neue Jahr wesentlich ist.

PS Einige von uns haben vor einiger Zeit auf einer Reise einen Mönch getroffen. Aus einem spontanen Gespräch entwickelte sich ein inspirierender Austausch über die Frage, wie man Freude und Erfüllung im Leben findet. Auf **Seite 10** wird über diese Begegnung berichtet.

Herzliche Grüße von Eurem Pflug-Team



BASILIUS DER GROSSE

Wer ist der Dieb?

Die schlimmste Form der Habgier ist, wenn man Dinge hortet, anstelle sie denen zu geben, die sie nötig haben. Du argumentierst „Aber warum bin ich ungerecht, wenn ich behalte was mir gehört?“ Nun, dann sag mir was dir eigentlich gehört? Was hast du in dieses Leben gebracht? Von wem hast du es empfangen? Machst du es anders als die Reichen, die sich ihren Besitz von dem nehmen, was die Erde für alle bereit hält, nur weil sie die Ersten waren, die es in die Hände bekamen? Wenn jeder Mensch nur nehmen würde was ihm wirklich gehört und den Rest unangetastet lassen würde, dann gäbe es keine Reichen und Armen.

Bist du nicht nackt geboren worden? Wirst du nicht nackt zur Erde zurückkehren? Woher stammt das, was du nun dein Eigen nennst? Wenn du denkst, dass es dir einfach so zugefallen ist, dann glaubst du nicht an Gott: so ehrst du nicht den Schöpfer und bist nicht dankbar demgegenüber, der es dir gegeben hat. Und wenn du zustimmst, dass du alles nur aus Gottes Hand empfangen hast, dann bedenke, warum Er es dir gegeben hat. Ist Er ungerecht in der Verteilung von dem was wir zum Leben brauchen? Warum bist du reich, während andere arm sind? Könntest du nicht vielmehr für deinen liebevollen und treuen Umgang mit dem dir Anvertrauten belohnt werden und Gott damit geehrt und verherrlicht werden?

Ihr Lieben, ihr seid euch so sicher dass ihr nicht habgierig seid, und dass ihr andere nicht beraubt habt. Wer ist aber dann die habgierige Person? Ist es nicht derjenige, der nie zufrieden ist, mit dem was er hat? Und wer ist der Dieb? Ist es nicht der, der stiehlt was anderen gehört? Wieviel von dem was dir gegeben ist, damit du für andere sorgen kannst, nimmst du dir selbst?

Wer einem Menschen die Kleidung vom Leib reißt, wird zurecht als Dieb bezeichnet. Aber ist nicht auch derjenige ein Dieb, der dem Nackten Kleidung geben könnte und es nicht tut? Das Brot, welches ihr nicht benutzt ist das Brot der Hungrigen; die extra Kleidung, die in euren Schränken hängt ist der Mantel für den, der nackt ist; eure Schuhe, die ihr nicht tragt, sind die Schuhe derer, die barfuß gehen müssen; das Geld das ihr beiseitegelegt habt ist das Geld welches den Armen gehört. Und jede Tat der Nächstenliebe, die ihr hättet tun können, und doch nicht getan habt, ist eine Ungerechtigkeit, die ihr selbst begangen habt.

So komm nun, du Soldat Jesu! Entscheide dich für ein Leben ohne eigenes Haus, Heimat und Besitz. Sei frei und halte dich frei von allen weltlichen Sorgen, weil dich sonst Verlangen oder Sorge fesseln. Folge dem himmlischen Bräutigam; widerstehe den Angriffen der unsichtbaren Feinde; und führe Krieg gegen die herrschenden Geister und Mächte indem du sie aus deiner eigenen Seele vertreibst.

Auf dieser Erde werdet ihr vielleicht nicht als Bürger akzeptiert, aber der Himmel wird euch willkommen

“Halte dich frei von allen weltlichen Sorgen, weil dich sonst Verlangen oder Sorge fesseln.”

heißen. Die Welt mag euch verfolgen, aber eines Tages werden euch die Engel in die Gegenwart Christi tragen. Er wird euch sogar Freunde nennen und ihr werdet das ersehnte Lob hören: „Gut gemacht, du guter und treuer Diener ... hier ist deine Belohnung ... und ich werde auf deine Worte hören, so wie du auf meine gehört hast.“

Zusammengestellt und übersetzt aus dem Englischen nach Vorlagen des ursprünglichen Textes

**Wer war Basilius?
Siehe Seite 20**





JOHANN C. ARNOLD

Dankbar werden

Lebe dein Leben so, dass die Angst vor dem Tod dir nicht zu Herzen geht. Wenn du morgens aufwachst, dann sag danke für das Licht des neuen Tages. Sag danke für dein Leben und deine Kraft. Sag danke für deine Speisen und für die Freuden des Lebens. Und solltest du zufällig keinen Grund finden, danke zu sagen, dann sei versichert, dass es an dir selbst liegt.

Häuptling Tecumseh zugeschrieben

Den meisten Menschen fällt es nicht schwer, sich zu bedanken, wenn ihnen etwas Gutes widerfährt. Aber sich von ganzem Herzen zu bedanken für alles, was da kommen mag, selbst wenn es etwas Schlimmes ist, bedarf ein ganzes Leben lang harter Arbeit. Meister Eckhart, ein Mystiker des Mittelalters, sagte, es würde genügen, wenn das einzige Gebet, das wir sprechen würden, „Danke“ wäre. Oberflächlich betrachtet mag dieser Rat ganz leicht zu befolgen sein. Doch was bedeutet wahre Dankbarkeit? Henry Nouwen, der auf die Privilegien seiner Professur an der Yale Universität verzichtet hat, um in einem Pflegeheim für geistig behinderte Menschen zu arbeiten, hat einmal geschrieben:

Dankbarkeit für das Gute, das uns widerfährt, ist leicht, aber für das ganze Leben dankbar zu sein – für das Gute wie für das Schlechte, für die schö-

nen Augenblicke wie für die Augenblicke der Trauer und des Leids, für den Erfolg wie für den Misserfolg –, das bedarf harter geistlicher Arbeit. Aber wir sind erst dann wirklich dankbar, wenn wir für alles danke sagen können, was uns dahin gebracht hat, wo wir jetzt gerade sind.

Weil wir auf so viele Dinge im Leben überhaupt keinen Einfluss haben, müssen

wir lernen, das, was uns widerfährt, nicht als Hindernis zu betrachten, sondern als etwas, an dem wir wachsen können. So lange wir vor jeder misslichen Lage, beängstigenden Situation oder Katastrophe zurückschrecken und uns ihr nicht stellen, werden wir keinen Frieden finden.

Das heißt nicht, dass wir alles einfach

hinnehmen müssen, was uns das Leben bringt. Doch gerade in einer ausweglos scheinenden Situation kann Dankbarkeit das ganze Leben verändern. Jemand sagte mir neulich: „Als ich einmal völlig niedergeschlagen war, wurde mir auf einmal klar: Wenn ich in meiner Situation auch nur irgendetwas finden würde, für das ich dankbar sein könnte, wäre dies der erste Schritt aus meinem Elend. Und es gibt immer irgendetwas, worüber man sich freuen kann.“

Kurz vor seiner Hinrichtung schrieb Dietrich Bonhoeffer an seine Verlobte Maria von Wedemeyer: „Du darfst also nicht denken, ich sei unglücklich. Was heißt denn glücklich und unglücklich? Es hängt ja so wenig von den Umständen ab, sondern eigentlich nur von dem, was im Menschen vorgeht. Ich bin jeden Tag froh, dass ich Dich, Euch habe, und das macht mich glücklich froh.“ Nach meiner Erfahrung ist die wichtigste Ursache der Undankbarkeit nicht etwa ein besonders schweres Schicksal, sondern das falsche Verständnis von Glück. Bonhoeffer wusste, dass der Zustand des Herzen oder der Seele nicht davon abhängt, ob man ein schweres Schicksal zu tragen hat oder nicht. Aber die meisten Menschen neigen dazu, ihr Glück an äußerlichen Dingen zu messen; die guten und schlechten Dinge im Leben werden gegeneinander aufgerechnet. Das Gute im Leben, Dinge wie Familie, Essen, Freunde, Liebe, Arbeit, betrachten wir jedoch, wenn wir einmal ehrlich sind, meistens als Selbstverständlichkeit. Wir denken eher, dass wir ein Anrecht darauf haben, als dass wir es als Geschenk ansehen.

Die wichtigste Ursache der Undankbarkeit ist nicht etwa ein besonders schweres Schicksal, sondern das falsche Verständnis von Glück.

Wenn hochgeschraubte egoistische Erwartungen dazu führen, dass wir mit dem eigenen Schicksal hadern, dann sind wir mit nichts zufrieden, getreu dem Motto: „Das saftigste Gras ist immer das auf der anderen Seite des Zauns.“ So lange unser Sinnen nur auf unsere eigenen Wünsche und Bedürfnisse gerichtet ist, nehmen wir die Bedürfnisse anderer Menschen überhaupt nicht wahr, und die Dinge, für die wir dankbar sein sollten, noch viel weniger. Mein Vater schrieb einmal an einen unglücklichen Freund: „Du wirst immer einen Anlass finden, dich über irgendetwas zu beklagen. Aber wenn Du in Frieden leben willst, musst Du dazu bereit sein, auf diese Nörgeleien zu verzichten.“

Das wohl eindrucksvollste Zeugnis von Dankbarkeit in einer katastrophalen Lage findet sich in der alttestamentlichen Erzählung von Hiob, mit der sich Generationen von Lesern auseinandergesetzt haben, sowohl ihres Inhalts als auch ihrer schönen Sprache wegen. Sie erzählt die Geschichte eines Mannes, der einfach alles hat: fruchtbare Felder, große Viehherden, emsige Diener und eine wunderbare Familie. Aber mit einem Schlag verliert er alles. Um ihn noch tiefer ins Elend zu stürzen, bekommt er am ganzen Körper schmerzhaftes Geschwüre, und obendrein beschuldigen ihn seine Freunde auch noch, dass er all sein Leid und den Tod seiner Kinder selbst verschuldet habe, in dem er irgendetwas Böses getan habe. Was das gewesen sein soll, wissen die Freunde allerdings auch nicht, und sie verbringen den Rest der Geschichte damit, darüber zu spekulieren. Sogar Hiobs Frau wendet sich von ihrem Mann ab und drängt ihn, Gott abzusagen und endlich zu sterben. Doch obwohl er am Boden zerstört ist, lässt Hiob nicht zu, dass die Verbitterung ihn kaputt macht. Wider alle Vernunft hält er verbissen an seinem Vertrauen zu Gott fest, der ihm, wie er fest glaubt, vor allem das Leben geschenkt hat.

William Marvin ist Pfarrer in Alabama. Ich habe ihn voriges Jahr kennen gelernt. Er hatte unserer Gemeinde angeboten, bei der Versendung von Hilfsgütern nach Kuba behilflich zu sein. William hat vom Leben mehr als das gerechte Maß an Leid (falls es so etwas gibt) abbekommen, aber ich habe ihn niemals klagen hören. Trotz einer Hiob-artigen Serie von Prüfungen, einer beinahe tödlichen Krankheit, dem Tod des jüngsten Sohnes, dem Verlust seiner Arbeit und seiner Scheidung, ist er fähig zu erkennen, dass andere noch viel größeres Leid

Fortsetzung auf Seite 14

Viele Dinge, die wir brauchen, können warten.
Das Kind kann nicht warten. Genau jetzt ist
die Zeit, in der es wächst, in der sein Blut sich bildet,
sein Verstand sich entwickelt.

Ihm können wir nicht antworten:

„Morgen.“ Sein Name
ist „Heute.“

Gabriela Mistral



Seitdem unsere Gemeinschaft besteht, waren Kinder für uns immer besonders wichtig. Deshalb freuen wir uns auch, dass wir seit über 50 Jahren einfache, natürliche Spielzeuge und Einrichtungen für Kinder herstellen können. Und eine besondere Freude ist es, dass wir seit einigen Monaten auch in Deutschland unsere Produkte wieder selbst vertreten. Mehr Infos dazu gibt es auf www.communityplaythings.de.



CHRIS ZIMMERMAN

Das Geheimnis eines Mönchs

„Glaube ist eine Frage von Begegnungen“ – Peter Zitta

Nach seinem Namen haben wir nie gefragt, aber ich sehe immer noch die Freude in seinem Gesicht, und wie er sich fest aufrichtete, die Harke in die Erde stemmte und sich auf sie lehnte als ob er sich stützen wollte. „Ihr seid genau am richtigen Tag gekommen,“ sagte er uns strahlend. Wir standen im großen, mit einer Mauer umzäunten Garten des Franziskanerklosters auf dem Frauenberg in Fulda. Unter uns ragten die spitzen Türme der Barockkirche in den Dunst, der über der Stadt lag. Eine uralte Statue stand in einer Ecke des Gartens (immer noch am Beten, obwohl die Hände längst mit Moos bewachsen waren); in der Mauer waren gemeißelte Reliefs zu erkennen, verwittert und zerbröckelt, und doch noch erkennbar als die Stationen des Kreuzwegs.

Das ermahnende, heisere Krächzen eine Krähe erscholl aus einer verwachsenen Eibe, und wir schauten auf und sahen den alten Mann. Er stand in einiger

Entfernung hinter ein paar Frühbeeten: gebeugt, vom Wetter gezeichnet und mit steifen Bewegungen, fast ruckartig – und doch immer noch resolut. Er arbeitete allein, zog die Harke hin und her über die Beete.

Wir gingen zu ihm. Er hatte gerade kleine Salatpflanzen ausgesetzt, wie er uns erklärte, und war nun dabei, den Spinat auszusäen. Es war der „ideale“ Tag, um vorbeizukommen. Wir schauten wohl ein wenig ratlos drein. Er erklärte uns: „Es ist mein Jubiläumstag – der Tag, an dem ich in den Orden eintrat. Heute vor 60 Jahren schloss ich mich dem Franziskanerorden an. Ich war damals 17 Jahre alt. Ich machte eine Ausbildung als Gärtner, legte meine Ordensgelübde ab und wurde ein Bruder. Ich bin immer noch hier, wie ihr sehen könnt – immer noch ein Gärtner und immer noch ein Bruder.“ Er warf seinen Kopf zurück, seine Augen lachten und sein verwittertes Gesicht strahlte.

Für einen Moment sprachen wir über Alltäglichkeiten. Dann fragte ich ihn, was er über den neuen Papst denkt. „Natürlich ist es eine große Ehre,“ sagte er „dass er den Namen und das Vorbild von Franz von Assisi gewählt hat.“

Mit einer kurzen Bewegung deutete er auf einen noch brachliegenden Teil des Beetes und winkte uns zum Abschied. Wir gingen weiter und verließen den Garten über eine kleine Terrasse, die durch Grabsteine begrenzt war – eine Ruhestätte für Priester und Mönche, die hier einst gearbeitet und gebetet hatten; Männer, deren Gesänge einst in den hohen gewölbten Räumen der Klosterkirche erklingen waren, die nun vor uns auftrug, dunkel und still.

Als wir das Kloster verließen, fiel unser Blick auf eine Messingtafel mit einem Wort von Franz von Assisi: „Behaltet nichts von euch für euch zurück, sondern gebt euch ganz hin, damit euch als ganze aufnehme, der sich euch ganz hingibt.“

I n den letzten Tagen habe ich immer wieder über diesen schweren Ratschlag nachdenken müssen. Ich denke daran, was sich in unserer Welt in den letzten sechzig Jahren alles verändert hat, und stelle es dem Zeugnis dieses alten Mannes gegenüber, der voll Hingabe an Jesus und seine Mitmenschen gelebt hat. Es ist klar, dass ein solcher Mahnruf eine Herausforderung ist, dass er aber mindestens in gleichem Ausmaß auch erfüllt ist von Verheißung und Lebensmöglichkeiten.

Es gab einmal eine Zeit, in der die Verbindlichkeit, Treue und Demut, die sich in einer solchen Hingabe widerspiegeln, allgemein hochangesehene Werte


Wenn ihr meine Gebote haltet, werdet ihr in meiner Liebe bleiben... damit meine Freude in euch ist und damit eure Freude vollkommen wird.

– Jesus von Nazareth

waren; heutzutage empfinden sie die meisten Menschen als einengend, sie lösen Ablehnung und Misstrauen aus. Alles „für Gott“ aufgeben und sich einem religiösen Orden anschließen ist etwas, was heute praktisch nur noch in Büchern und Filmen vorkommt. Aber wir sollten auch auf das schauen, was dabei herauskommt – auf unsere zutiefst unglückliche Welt, wo Millionen von Menschen in selbst angelegten Sümpfen feststecken: in Gier, Apathie, Ärger, Verzweiflung, Hass, Lust und Angst.

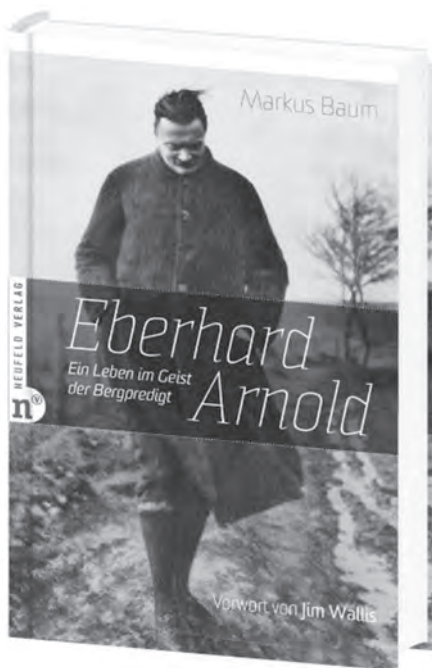
Damit soll nicht behauptet werden, dass ein Leben im Kloster die Antwort auf alle Probleme ist. Das ist sicher eine außergewöhnliche und besondere Berufung. Es gibt aber auch andere Wege, der Menschheit zu dienen und andere Orte, an denen man Gott finden kann, vom Chaos einer Großstadtschule bis zu einer Demonstration gegen Ungerechtigkeit und Gewalt.

Entscheidend ist die Frage, wofür wir eigentlich leben. Wenn das, was immer wir tun, um der Liebe zu den Menschen willen geschieht (und nicht, um sich zu profilieren oder sich selbst zu verwirklichen), dann spielt es vielleicht kaum eine Rolle, wie der Ruf zur Hingabe sich praktisch äußert. Wenn wir nur wirklich von ganzem Herzen für das Reich Gottes leben – für Liebe, Gerechtigkeit und Frieden – dann können wir darauf vertrauen, dass alles, was wir unternehmen, gesegnet und mit einer Bedeutung versehen wird, die auch im Lauf der Jahre und Jahrzehnte nicht verblasst.

„Behaltet nichts von euch zurück, sondern gebt euch ganz hin...“ Das ist gewiss der Schlüssel zur Zufriedenheit und Freude des alten Gärtners und ein Geheimnis jeden erfüllten Lebens. 

**„Für Wunder muss man beten,
für Veränderungen aber arbeiten.“**

Thomas von Aquin



von Markus Baum
252 Seiten, gebunden
Neufeld Verlag Bestell-Nummer 590.035
ISBN 978-3-86256-035-6

Ein Leben im Geist der Bergpredigt

**„Eine sprachlich brillant
und spannend geschriebene
Biografie über den Gründer
der Bruderhofgemeinschaft
... Vor allem aber fordert
das Lebenszeugnis Arnolds
Christen heraus.**

Peter Zimmerling

**„Ein großer Wurf. Sorgfältig
recherchiert, flüssig und mit
dem notwendigen Quäntchen
Herzblut geschrieben.“**

Hans Steinacker

Aus dem Vorwort von Jim Wallis:

Seit der Zeit Jesu haben kleine Gruppen ernsthafter Christen versucht, der Ethik der Bergpredigt entsprechend zu leben. Während viele Christen diese Ethik einer zukünftigen Welt zuschreiben, haben andere die Überzeugung vertreten, dass Jesus seinen Jüngern aufgetragen hat, sie hier und jetzt umzusetzen. Die Lebensgeschichte eines dieser Menschen liegt hier vor uns. Es ist nicht das Anliegen des Buches, den Menschen Eberhard Arnold zu verherrlichen. Vielmehr legt es Zeugnis ab von Gottes Treue und Gottes Handeln in der Geschichte.

Erhältlich bei www.neufeld-verlag.de

erfahren haben. Ich vermute, dass sein Friedenssinn aus seiner Geisteshaltung heraus entsteht:

Als ich acht war, starb plötzlich meine Mutter. Nach kaum einem Jahr heiratete mein Vater eine wesentlich jüngere Frau. Unser Zuhause war kein glückliches. Mein Vater war Schulverwalter, der streng auf die Einhaltung von Disziplin achtete und sehr hohe Maßstäbe anlegte. Und genau so war er auch zu Hause. Ich wurde zwar nicht körperlich misshandelt, obwohl mich meine Stiefmutter schon ab und zu mal geschlagen hat, dafür aber wurde ich mit Spott und Sarkasmus überschüttet. Das waren die Waffen, die gegen mich eingesetzt wurden. Von meiner Stiefmutter erfuhr ich wenig Liebe. Trotzdem wurde von mir ein absoluter Gehorsam ihr gegenüber erwartet.

**Es geht nicht über
meine Kraft zu glauben,
dass mein Leben von
Geburt an in Gottes
Hand gelegen hat.**

Als Jugendlicher rebellierte ich dann, indem ich in der Schule nur gerade das Allernötigste tat, um irgendwie durchzukommen. Das war meine einzige Waffe gegen meine Eltern, denn das war ihnen außerordentlich wichtig. Sowie ich die Schule abgeschlossen hatte, wurde ich an die Luft gesetzt und zog zu einem Onkel und einer Tante, bei denen ich wohnte, bis ich alt genug war, für den Militärdienst war. Die Zeit, die ich dort verbrachte, hat einen sehr nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Ich erlebte Schlachten, sah, wie Menschen starben, und wurde selber verletzt. Im Anschluss an die Zeit beim Militär besuchte ich das College, obwohl ich zu der Zeit überhaupt keine Ahnung hatte, was ich mit meinem Leben anfangen sollte.

Dann habe ich geheiratet und bald stand ich da mit zwei Söhnen, einem Haus am Stadtrand, einer Hypothek und einem Auto. Ich arbeitete als Briefträger. Aber nach drei, vier Jahren war ich völlig unzufrieden mit meinem Leben. Ich durchforschte mein Gewissen, holte mir bei anderen Rat und entschloss mich schließlich, Pfarrer zu werden. Nach zwei Monaten im Seminar gingen wir in Klausur, eine Zeit des Rückzugs und Gebets. Ich war tief berührt und ging zum Klausurleiter, um ihm zu erzählen, dass meine Entscheidung Pfarrer zu werden falsch war, weil ich es

nicht wert war. Er antwortete: Natürlich bist du's nicht wert! Keiner von uns ist es wert. Aber wir sind die, mit denen Gott eben arbeiten muss!

Nach seinem Examen und der Ordination arbeitete William in verschiedenen Kirchengemeinden. Aber er merkte schnell, dass sein Berufsverständnis ein anderes war als das seiner Vorgesetzten. Bald wurde er von seinen Aufgaben entbunden. Danach fand er lange keine neue Anstellung. Schließlich hatte er den Kurs der Episkopalkirche (das ist die Anglikanische Kirche in den USA) scharf kritisiert. Schließlich fand er zu der Gemeinde, in der er heute arbeitet.

Während dieser Zeit schlug das Schicksal immer wieder zu. Williams jüngster Sohn starb bei einem Verkehrsunfall, dann ließ sich seine Frau mit einem anderen Mann ein und zog aus, es kam zur Scheidung. Der zweite Sohn wurde Alkoholiker und starb mit 35 an einem schweren Schlaganfall. Sicher, es gab auch Positives: Der älteste Sohn wurde ein erfolgreicher Rechtsanwalt, die Tochter promovierte und lehrt jetzt an der renommierten Notre Dame-Universität in Indiana. Und William hat bei den warmherzigen Menschen seiner jetzigen Gemeinde eine neue Familie gefunden. Dennoch war sein Leben alles andere als leicht.

Ob ich Frieden gefunden habe? Ich denke schon. Ich habe meine Verpflichtung meinen Kindern gegenüber erfüllt, ich kümmere mich um die Menschen in meiner Gemeinde, und ich habe vor, das so lange zu tun, wie es Gott gefällt.

Aber es gibt noch etwas, was ich tun muss. Ich muss sterben. Und obwohl ich natürlich auch Pläne für die Zukunft habe, versuche ich doch, bis dahin jeden Tag so zu leben, als wäre es mein letzter.

Es geht nicht über meine Kraft zu glauben, dass mein Leben von Geburt an in Gottes Hand gelegen hat. Weder sind meine Söhne gestorben




Hiob Statue in Nürnberg, Gerhard Marcks, 1957

**Es ist nicht zu wenig
Zeit, die wir haben,
sondern es ist zu viel Zeit,
die wir nicht nutzen.**

– Seneca

noch hat mich meine Frau verlassen, damit ich versucht werde, sondern solche Dinge geschehen einfach deshalb, weil die Welt, in der wir leben, nicht perfekt ist. Vor 21 Jahren, als mich die Kirche gerade an die Luft gesetzt hatte, mein Jüngster umgekommen war, meine Frau sich von einem Herzinfarkt erholte (und außerdem im Begriff war, mich zu verlassen) und ich nur zehn Stunden pro Woche Arbeit hatte, bemerkte ein Freund, ich müsse mich doch fühlen wie Hiob. „Nun“, sagte ich, „bis jetzt bin ich noch nicht mit Geschwüren übersät.“ Bis heute habe ich noch keine!

Gerade eben war ich am Krankenbett eines Arztes im Ruhestand, zu dem ich jeden Freitag gehe. Er liegt im Sterben. Drei seiner Töchter sind an Krebs gestorben, und seine Frau hatte vor einigen Jahren auch eine Operation wegen Krebs. Jeden Sonntag feiere ich mit ihm das Abendmahl. Er ist nicht der einzige hier in der Gemeinde, dem Gott die besondere Gabe verliehen hat, großes Leid zu tragen. Fast jeder hier ist irgendwann einmal von Leid eingeholt worden. Eine junge Mutter erlitt an 40 Prozent ihrer Hautoberfläche Verbrennungen dritten Grades. Ihr Mann verließ sie und sie zieht ihre drei kleinen Kinder jetzt alleine groß. Sie macht das gut. Dass Gott mir gestattet hat, solche Menschen kennen zu lernen und mein Leben mit ihnen zu teilen, war für mich eine große Belohnung. Dafür bin ich dankbar. Das hat mir Frieden gegeben. 



Aus dem Buch

Crash: Geschichten, die unter die Haut gehen

von Johann Christoph Arnold, 155 Seiten
erhältlich bei [amazon.de](https://www.amazon.de) oder als
kostenloses Ebook auf [ploughbooks.de](https://www.ploughbooks.de)



Wege zum Frieden - Womit fährst Du?

Die Waffen niederzulegen, sich zu ergeben, zu sagen, dass es einem Leid tut, zu erkennen, dass man auf dem falschen Dampfer war, und die Bereitschaft, sein Leben von den Grundfesten auf neu zu beginnen – ist die einzige Möglichkeit, aus der dunklen Höhle herauszukommen.

C.S. Lewis

Am schwersten ist es, sich selbst ins Gesicht zu sehen. Es ist viel leichter, „Revolution“ und „Power to the People“ zu rufen, als einen Blick auf sich selbst zu riskieren und zu erkennen, was von einem selbst echt ist und was nicht. Das größte Problem ist, wenn man sich selbst hinters Licht führt.

John Lennon

Oft stellen wir uns Frieden als einen Zustand ohne Krieg vor. Wenn die Supermächte ihre Waffenarsenale reduzieren würden, könnten wir Frieden haben. Aber wenn wir uns die Waffen genauer ansehen, kommt unser eigener Geist in unser Blickfeld: Unsere Vorurteile, Ängste und Ignoranz. Auch wenn wir alle Bomben auf den Mond bringen würden; der Grund für die Bomben wäre immer noch hier, in unseren Herzen und in unserem Geist. Früher oder später würden wir neue Bomben bauen. Sucht also nach dem, was Ärger und Trennung verursacht, und was sie überwindet. Reißt die Gewalttätigkeit mitsamt ihrer Wurzel aus eurem Leben heraus und lernt, mitfühlend und achtsam zu leben. Sucht den Frieden. Wenn ihr in euch Frieden habe, ist wahrer Friede mit anderen möglich.


Thich Nhat Hanh

Der Militarismus in seinen beiden Formen – als Krieg wie als bewaffneter Friede – ist ein legitimes Kind, ein logisches Ergebnis des Kapitalismus.

Rosa Luxemburg

Jeder von uns ist verantwortlich für jeden Krieg, wegen unserer eigenen Aggressivität, wegen unseres Nationalismus und Egoismus, wegen unserer Götter, Vorurteile und Ideale. All das trennt uns voneinander. Und nur wenn wir begreifen – nicht nur intellektuell begreifen, sondern wirklich begreifen, so unmittelbar wirklich, wie wir unseren eigenen Hunger oder unseren eigenen Schmerz empfinden – dass du und ich verantwortlich sind für das ganze Chaos und das Elend auf der Welt, weil wir mit unserem Leben und als Teil dieser monströsen Gesellschaft mit all ihren äußeren Kriegen und inneren Spaltungen, mit ihrer Abscheulichkeit, Brutalität und Gier dazu beigetragen haben – nur dann werden wir handeln.

J. Krishnamurti



Es ist so leicht, strukturelle Ungerechtigkeit, institutionalisierte Gewalt und gesellschaftliche Sünde anzuprangern! Und es stimmt ja, diese Sünde ist wirklich überall, aber wo sind die Wurzeln dieser gesellschaftlichen Sünde? Im Herzen jedes Menschen! Die heutige Gesellschaft ist eine anonyme Welt, in der niemand bereit ist, seine Schuld einzugestehen, und jeder ist verantwortlich. Wir sind alle Sünder, und wir alle haben zu dem massiven Unrecht und der Gewalt in unserem Land beigetragen. Errettung fängt an mit der Person, mit der Würde des Menschen, mit der Rettung des Einzelnen von der Sünde. Gottes Ruf lautet daher immer: Kehrt um!

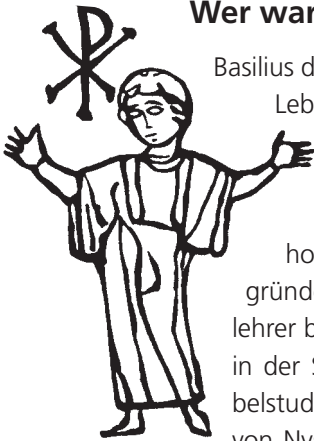
Oscar Romero

Mögen wir, die wir dem Krieg den Krieg erklärt haben und bekennen, dass unser Vertrauen Gott alleine gilt, mögen wir im Licht wandeln und in diesem Licht unsere Gründe und Motive untersuchen, warum wir an unserem Geld festhalten. Mögen wir uns unsere Güter ansehen, unsere Schätze, die Möbel in unseren Häusern und unsere Kleidung – und uns fragen, ob die Saat des Krieges nicht in diesen, unseren Besitztümern, Nahrung gefunden hat.

John Woolman

Anstatt das zu lieben, was du für Frieden hältst, liebe deine Mitmenschen, und liebe Gott über alles. Und anstatt die Leute zu hassen, die du für Kriegstreiber hältst, hasse die Gier und Unordnung in deinem eigenen Herzen, denn auch sie sind Ursachen für Krieg. Wenn Du Frieden liebst, hasse Ungerechtigkeit, hasse Tyrannei, hasse Gier – aber hasse sie zuerst in dir selbst, nicht in anderen.

Thomas Merton



Wer war Basilius?

Basilius der Große, wurde 329 n. Chr. in Caesarea geboren. Sein Leben als Mönch war geprägt von seiner Liebe zur Armut und seiner Verachtung aller menschlichen Ehre und Schmeichelei gegenüber. Er folgte dem Vorbild Jesu und gab seinen Besitz den Armen. Er reiste viel und holte sich Rat und Ermutigung bei Einsiedlern. Später gründete er immer wieder Klöster und wurde als Kirchenlehrer bekannt. Aber selbst dann verbrachte er die meiste Zeit in der Stille und teilte sich die Stunden zwischen Gebet, Bibelstudium und praktischer Arbeit ein. Er, sein Bruder Gregor von Nyssa und ihr gemeinsamer Freund Gregor von Nazianz werden als die drei kappadokischen Kirchenväter bezeichnet und waren bekannt für ihre Fröhlichkeit und Armut, die so radikal war, dass man bei seinem Tod 379 nicht einmal genug Geld für einen kleinen Grabstein fand. ➔

**Die Menschen beten zu Gott,
er möge die Armut lindern.**

**Aber es sind nicht Gottes Gebote,
die Armut erzeugen – es ist die
schlimmste Form der Blasphemie,
so etwas zu behaupten.**

**Armut entsteht durch das Unrecht,
das Menschen ihren Mitmenschen antun.**

- Leo Tolstoi

Eine Frau gegen den Strom

Die packende Geschichte einer Frau und Mutter, deren Suche nach der Wahrheit sie aus einem wohlhabenden Berliner Mittelklasseleben in einen unbeheizten Stall führt – und in ein Abenteuer, das ihr gesamtes weiteres Leben bestimmen wird.

In der **tumulthaften Zeit** nach dem Ersten Weltkrieg wandten sich tausende junger Menschen von den sozialen Konventionen ihrer Elterngeneration ab und verließen die Großkirchen, um auf neuen Pfaden nach Freiheit, Gerechtigkeit, Natur und Gemeinschaft zu suchen. Man traf sich zum gemeinsamen Wandern und Arbeiten, und in ländlichen Gebieten entstanden über das ganze Land verstreut hunderte von alternativen Siedlungen, Gemeinschaften und Schulen. Aber nur wenige Jahre später gelang es dem Nationalsozialismus, sich nahezu der gesamten Jugendbewegung zu bemächtigen.

Dieses Buch erzählt die Geschichte des Bruderhofs, einer kleinen Gemeinschaft, die weder im Nationalsozialismus aufging noch von ihm ausgelöscht wurde.



„Sehr bewegend... Emmy Arnolds Geschichte ist ein einfaches, unmittelbares Zeugnis eines Lebens für Christus, reduziert auf das Wesentliche.“

– Thomas Merton

Gegen den Strom, Plough 2012
Bestellen auf Seite 23 oder herunterladen
als kostenloses Ebook bei www.plough.com/de

Innenland

Ein Wegweiser in die Seele der Bibel

Eberhard Arnold

In diesem anspruchsvollen Werk legte Arnold die Gedanken nieder, auf denen er sein ganzes, großes Lebenswerk begründete und weiterführte. Dieser völlig neu bearbeitete "Wegweiser in die Seele der Bibel und in den Kampf um die Wirklichkeit" ist ein herausfordernder Aufruf, unseren durch Gewalt und Gewinnsucht geprägten Alltag von der Bergpredigt bestimmen zu lassen und das Evangelium vom Reich Gottes schon hier und heute zeichenhaft zu leben.

Thomas Merton:

„Aus seinem Werk spricht echtes, wahrhaft biblisches Christentum, das mich zutiefst bewegt.“

Brendow (nur bei Pflug erhältlich)
5 Bände (Das inwendige Leben; Der Kampf des Gewissens; Das Erleben des Gottesfriedens; Licht und Feuer-Heiliger Geist; und Das lebendige Wort)

Bestellung siehe nächste Seite

Alle Bücher auf Spendenbasis



Meine Adresse:

Name _____

Adresse _____

Adresse _____

PLZ & Ort _____

email _____

Tel/Fax _____

Ich bitte um:

- Zusendung des *Pflug* von nun an
- Änderung meiner Adresse
- Keine weiteren Zusendungen

Größere Mengen Freiexemplare für Veranstaltungen:

Gerne stellen wir KOSTENLOS größere Mengen der Bücher „Hab' keine Angst“ zur Verfügung, besonders für Veranstaltungen, wobei diese Bücher eine passende Ergänzung wären.

Hiermit bestelle ich:

Menge	Titel
	Johann Christoph Arnold: Hab' keine Angst
	Eberhard Arnold: Innenland - alle 5 Bände
	Emmy Arnold: Gegen den Strom

Unsere Bücher sind kostenlos, aber für eine Spende als Beitrag zu den Druckkosten oder zur Unterstützung von *Church Communities UK* sind wir dankbar.

Für Unkostenbeitrag und Spenden bitte folgendes Konto verwenden: Church Communities UK, Westerwald Bank eG, Altenkirchen Konto Nr. 70 46 98 04
BLZ 573 918 00 BIC: GENODE51WW1
IBAN: DE53 5739 1800 0070 4698 04

Anfragen & Bestellungen bitte an folgende Adresse:

Sannerz-Gemeinschaft, Lindenstr. 13, 36391 Sinntal
Tel: (06664) 40 24 98, Fax: (06664) 911 168
sannerzhaus@mailstack.com

Plough ist der Verlag des **Bruderhofs**, einer internationalen Lebensgemeinschaft von Familien und ledigen Männern und Frauen, die versuchen, die Bergpredigt Jesu im Alltag auszuleben. Wir leben und arbeiten in völliger Verbindlichkeit zusammen, besitzen kein Privateigentum und sorgen füreinander. Die gelebte, verbindliche Gemeinschaft der ersten Christen, wie sie im Neuen Testament der Bibel beschrieben wird, ist uns ein mutmachendes Beispiel. Wie sie, glauben wir an Jesus als Quelle unseres Lebens. Gleichzeitig aber wollen wir Gottes Wirken in allen Menschen finden und anerkennen, ungeachtet ihrer Herkunft oder ihrer kulturellen und religiösen Tradition.

Vor mehr als neunzig Jahren hat diese Gemeinschaftsbewegung in Sannerz, einem hessischen Dorf südlich von Fulda, begonnen. Heute sind wir mit ungefähr 30 großen und kleinen Gemeinschaftsgruppen in Nord- und Südamerika, Australien und Europa verbunden. Weitere Informationen: www.bruderhof.com



Mir wird immer deutlicher,
dass Menschen mit schlechten Absichten ihre Zeit
wesentlich effektiver genutzt haben als jene, die
Gutes wollen. Wir leiden in unserer Generation
nicht nur an den bösen Worten und Taten
der schlechten Menschen, sondern ebenso am
schrecklichen Schweigen der Guten.

Martin Luther King, Jr.

Besucher sind in unseren Gemeinschaften herzlich willkommen:

Sannerz-Gemeinschaft

Lindenstraße 13
36391 Sinnatal-Sannerz
sannerzhaus@mailstack.com

Darvell Community

Brightling Road
Robertsbridge TN32 5 DR
GROSSBRITANNIEN
info@bruderhof.com

Holzland-Gemeinschaft

Talweg 18
07639 Bad Klosterlausnitz
holzlandgemeinschaft@mailstack.com

Weitere Artikel & kostenlose E-Bücher:

www.plough.com/de